

Bachelorarbeit und einiges mehr in Montreal

Sebastian Schell

25. Juli 2016

Ende Februar des Jahres Zweitausendundsechzehn begab ich mich gen Kanada, um an der McGill University in Montreal ein Praktikum zu absolvieren und darüber meine Bachelorarbeit zu schreiben. Im folgenden ist beschrieben, was ich auf meiner Reise erlebte.

Eines zunächst vorneweg: Montreal ist so ziemlich die großartigste Stadt, die ich bisher erleben durfte (sorry, Würzburg). Die Wetterextreme – Temperaturen zwischen plus und minus vierzig Grad, Schneestürme im Winter und tropische Luftfeuchtigkeit im Sommer – sind vielleicht nicht jedermenschs Sache. Aber zu erleben gibt es hier viel. Und mit viel meine ich nicht nur viel sondern so enorm viel, dass ich traurig bin, nur sechs Monate hier zu verbringen, und nicht sechs Jahre oder noch besser sechs Jahrzehnte. Und die interkulturelle Atmosphäre, die hier über allem schwebt und alles durchdringt. Die unglaubliche Vielfalt an Menschen. Die Musik, die um jede Ecke fließt und die einen an magische Orte zieht, wenn man ihr folgt. . .

Eingefädelt wurde mein Aufenthalt dort mehr als ein Jahr vorher von Prof. Schilling, der mich an seine Kollegin Prof. Sharf an der McGill University vermittelte. Gleichzeitig vermittelte er mir noch ein Stipendium der Bayrischen Forschungsallianz, das mir dabei half, die Kosten für Flug und Unterkunft zu decken.

Ende Februar, kurz nach der Klausurenphase des Wintersemesters machte ich mich auf den Weg. Schnell vorher noch das WG-Zimmer leer geräumt und untervermietet, alles in einen Koffer gepackt und mit der Eisenbahn zum Frankfurter Flughafen. Und ab ging es mit Air Canada gen Westen. Das erste, was ich von dem Land, dass für die nächsten Monate meine Heimat sein sollte, sah, waren die weiten schneebedeckten Landschaften von Neufundland und wenige Stunden später das typische rechtwinklige Straßenbild einer Nordamerikanischen Metropole aus der Vogelperspektive. Am Flughafen von Montreal verbrachte ich bemerkenswert wenig Zeit mit Warten. Und mit dem für nordamerikanische Verhältnisse wirklich anständigen öffentlichen Verkehrssystem gelangte ich schnell zu meiner neuen Wohnung.

Ich hatte mir für den ersten Monat über Airbnb ein Zimmer organisiert, und der Plan war, mir vor Ort für den Rest der Zeit etwas anderes zu suchen. Mit meiner Mitbewohnerin/Vermieterin und ihrem Hund verstand ich mich jedoch so gut, dass ich beschloss, einfach für die kompletten sechs Monate dort zu bleiben. Die Wohnung lag etwas außerhalb und daher ruhiger im Stadtteil Verdun. Durch die Nahe Metrostation war die Innenstadt und damit auch mein Arbeitsplatz jedoch gut und schnell zu erreichen.

Eine Woche nach meiner Ankunft begann ich mit der Arbeit im Aerospace Mechatronics Lab der McGill University. Dort wird an verschiedensten Arten autonomer Flugobjekte geforscht. Professor Sharf schlug mir drei Projekte vor, aus denen ich eines für meine Arbeit wählen konnte. Ich wählte jenes, bei dem ich für das Zusammenbauen der Bordelektronik eines neuen Quadropter-Prototypen zuständig sein würde. Komponenten waren bereits bestellt, meine Aufgabe war, herauszufinden, wie sie zusammen passten, und dafür zu sorgen, dass das Gerät am Ende anständig fliegt.

Am selben Projekt arbeiteten gleichzeitig zwei weitere Studierende. Fiona war für die Struktur der Maschine zuständig, Gareth arbeitete an der Implementierung eines Regelungsalgorithmus, mithilfe dessen sich der Quadropter im Falle einer Kollision vor dem Abstürzen retten kann. Meine Arbeit bestand zu Beginn größtenteils daraus, die Datenblätter und Nutzerhandbücher der verwendeten Computer und Sensoren zu durchforsten. Später kam viel löten und basteln dazu, wenn ich beispielsweise Adapter und Kabelverbindungen baute. Schließlich waren auch Testflüge Teil der Arbeit, die meistens mit Unterstützung der anderen Menschen im Labor durchgeführt wurden. Dass Sicherheitsvorkehrungen wie ein an der Decke und der Drohne befestigtes Seil, das vor Abstürzen rettet, durchaus ihre Daseinsberechtigung haben, lernten wir dabei auf die harte Weise, als wir sie mal wegließen. Niemand wurde verletzt, aber an der Drohne musste einiges geklebt werden.

Natürlich durfte auch die Freizeit nicht zu kurz kommen. Freitagabende verbrachte ich meist im Yellow Door Coffeehouse bei der Open Stage Session. Dadurch, sowie über die Arbeit an der Universität, fand ich schnell gute Freunde, mit denen ich so manche schöne Stunde beim Lagerfeuer auf dem Mont-Royal, gemeinsamem Musizieren, und Diskussionen über alles mögliche verbrachte.

Nun ist der Quadropter fertig gebaut und getestet. Die Bachelorarbeit ist geschrieben und mir steht es nun frei, die Stadt das Land, und die Menschen zu erkunden. Es gibt sowohl in der Stadt, als auch im Rest des Landes noch viel zu entdecken und ich freue mich auf alles, was da noch kommt. Ich möchte mich herzlich bei allen bedanken, die mir dabei halfen, diese Reise möglich und zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.